



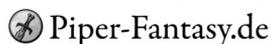
Markus Heitz

Drachenkaiser

Roman

Piper München Zürich

Entdecke die Welt der Piper Fantasy:



Von Markus Heitz liegen bei Piper vor:
Schatten über Ulldart. Ulldart – Die Dunkle Zeit 1
Der Orden der Schwerter. Ulldart – Die Dunkle Zeit 2
Das Zeichen des Dunklen Gottes. Ulldart – Die Dunkle Zeit 3
Unter den Augen Tzulans. Ulldart – Die Dunkle Zeit 4
Die Magie des Herrschers. Ulldart – Die Dunkle Zeit 5
Die Quellen des Bösen. Ulldart – Die Dunkle Zeit 6
Trügerischer Friede. Ulldart – Zeit des Neuen 1
Brennende Kontinente. Ulldart – Zeit des Neuen 2
Fatales Vermächtnis. Ulldart – Zeit des Neuen 3
Die Zwerge
Der Krieg der Zwerge
Die Rache der Zwerge
Das Schicksal der Zwerge
Die Legenden der Albae. Gerechter Zorn
Die Mächte des Feuers
Drachenkaiser
Vampire! Vampire!



ISBN 978-3-492-70153-2
© Piper Verlag GmbH, München 2009
Karte: Erhard Ringer
Satz: Filmsatz Schröter, München
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg
Printed in Germany



Prolog

23. Dezember 1926, Freie Hansestadt
Hamburg, Deutsches Kaiserreich

Riesige Masten stemmten den schweren roten Stoff des pagodenförmigen Zelts in schwindelerregende Höhe. Innen und außen erleuchteten es Pergamentlampen; vom warmen Licht illuminiert, zog es die Blicke magisch an. Durch seine Außergewöhnlichkeit und all die Ornamente war es ein Blickfang sondergleichen.

Eintausend Menschen hatten den Weg hineingefunden. Im Innern roch es nach Holz, nach Jasmin und frittiertem Essen, das von livrierten Chinesen mit Bauchläden in Tütchen während der Vorstellung an die Zuschauer verkauft wurde. Unermüdlich liefen sie die Tribünentreppen hoch und runter, lächelnd und freundlich. Den Tee, in dem Jasminblüten schwammen, gab es gratis in kleinen Tonschälchen zu jeder Order.

Die Besucher waren von den rasch wechselnden Darbietungen gefangen genommen. Eine gebannte Stille herrschte, die Gesichter von Männern, Frauen und Kindern waren auf die Manege gerichtet, und die Spannung löste sich nach jedem Kunststück in einem tosenden Applaus.

Während die Menschen rings um Alfred Groote mitfieberten, starrte er unbeteiligt in die Manege, in der sich zehn junge Chinesendamen in weißen Seidengewändern zum Abschluss ihrer Akrobatik zu einer Pyramide aufgetürmt hatten. Dabei verbogen und verrenkten sie zusätzlich ihre zarten Leiber. *Ich halte es für unmöglich, sich dabei als normaler Mensch nicht das Rückgrat zu brechen*, dachte er. *Schlangemenschen*.

Zur Krönung und gegen die Gesetze der Physik hielten sich die Mädchen gegenseitig an den Hüften und streckten jeweils ein Bein weg, sodass das Bauwerk aus Menschen lediglich auf schmalen, dünnen Zehenspitzen stand. Und hielt, ohne auch nur im Ansatz zu schwanken.

»Famos«, tönte es aus der Reihe vor Alfred. »Ganz famos!«

Doch auch als die grazilen Mädchen die Pyramide auflösten und sich aufrecht hinstellten, um ihren Applaus entgegenzunehmen, klatschte der Zweiundzwanzigjährige nicht. Feindselig blickte er von seinem hintersten Rang hinab, über die Köpfe der begeisterten Menschen, die im Gegensatz zu ihm nicht mit Beifall sparten.

Er spürte einen Ellenbogen in seiner Seite. »Mach schon«, raunte ihm Klara von links ins Ohr. Sie trug ein schlichtes schwarzes Kleid und eine lange Glasperlenkette, die kurzen blonden Haare lagen in einer modischen Wasserwelle am Kopf an. Sie hatte die Gelegenheit genutzt und sich eigens für das Zusammentreffen mit *ihm* schön gemacht. »Willst du, dass wir auffallen? Benimm dich wie ein normaler Zuschauer.«

Widerwillig schlug Alfred die Handflächen gegeneinander, doch der finstere Ausdruck wich nicht von seinem Gesicht. Für ihn waren diese chinesischen Turnerinnen Abschaum, wie der ganze Rest des verfluchten Zirkus, den seine lange Reise von Peking ins deutsche Kaiserreich geführt hatte.

Er verabscheute sie nicht, weil sie anders aussahen oder einer fremden Kultur angehörten. Seinen Hass hatten sie einem ganz anderen Umstand zu verdanken.

Die jungen Akrobatinnen liefen durch den portalähnlichen Manegenausgang hinaus; Sägemehl wirbelte hinter ihren blanken Füßen auf und flirrte im bunten Licht der fünf Richtscheinwerfer. Ihnen kam wieder der Conferencier des Abends entgegen, ein Chinese im klassischen Smoking und mit Zylinder, hinter dem sich der dunkelrote Vorhang schloss. Alfred fand immer noch, dass ihm die westliche Kleidung nicht stand. Den Namen hatte er vergessen.
Wozu auch merken?

»Vielen herzlichen Dank, hochverehrtes Publikum«, rief er und verneigte sich. »Die Töchter der Schlange haben Ihr Wohlwollen redlich verdient. Kommen wir nun zu unserem Höhepunkt der Weihnachtsvorstellung in der schönen Hansestadt: Meister Wu Li und seine Traumkugeln!« Er deutete auf den Eingang, wo die Stoffbahnen erneut aufgezogen wurden. Ein lauter Gongschlag ertönte und hallte lange nach.

Ein hünenhafter Chinese in einem traditionellen knielangen

Gewand aus schwarzer Seide tat den ersten Schritt in das Rund und verharrte in den Strahlen der Scheinwerfer. Die roten und weißen Schriftzeichen darauf leuchteten regelrecht. Die Arme hatte er auf den Rücken gelegt. Er musterte die voll besetzten Ränge in aller Ruhe, ehe er in die Mitte der Manege trat.

»Meine Güte, der ist ja riesig«, hörte Alfred Klara verwundert sagen. »Mindestens zwei Meter, oder? Ich dachte, die Chinesen seien alle klein!«

»Nicht die aus dem Norden, habe ich gehört«, gab er zurück und wartete ungeduldig, was Meister Wu Li zu bieten hatte. Es interessierte ihn letztlich ebenso wenig wie die vergangenen Darbietungen der Mädchen, der Tellerjongleure, der Clowns, der exotischen Tierdressuren, der Hochseilakrobaten, der Contorsionisten, der halbnackten Tänzerinnen und alles, was er sonst noch hatte erdulden müssen. Alfred und seine Freunde waren nur aus einem Grund hier.

Meister Wu Li berührte die weiße, halbkugelförmige Mütze, die eine Bronzespitze an der höchsten Stelle aufwies. Helfer trugen daraufhin einen Tisch mit einer flachen, breiten Schüssel herein, in der Wasser schwappte. Er selbst sah gelassen dabei zu und strich sich über den langen, schwarzen Kinnbart, der das Gesicht noch schmaler machte.

»Schneller«, murmelte Alfred und sah auf die Taschenuhr. Kurz nach zehn am Abend. Viel zu spät für seinen Geschmack. Die Vorstellung hätte vor einigen Minuten zu Ende sein sollen.

Wu Li bekam eine Drahtschlinge von einer Armlänge Durchmesser gereicht und tauchte sie in die Flüssigkeit.

Das Licht verlosch bis auf einen einzelnen Scheinwerferstrahl.

Wu Li hob den gebogenen Draht ruckartig an, und eine große Seifenblase formte sich. Zitternd blieb sie vor dem Chinesen in der Luft stehen, dehnte sich und wallte, drohte zu bersten. Er legte den Draht nieder, tauchte die Hände in die Flüssigkeit und berührte die Blase, hielt sie zwischen den Fingern – und ließ sie an Ausmaß zunehmen!

»Wie macht er das?« Klara packte Alfred am Ärmel der groben beigefarbenen Kordjacke.

»Das ist mir so was von gleich«, antwortete er, obwohl er sich

zumindest wunderte über das, was er da sah. Dass die Seifenblase nicht barst, konnte er akzeptieren. Warum sie größer wurde, verstand er nicht.

Wu Li hatte die schillernde Sphäre freigegeben. Sie waberte aufwärts, höher und höher, dem Dach der Zeltpagode entgegen, bis sie wie auf einen geheimen Befehl hin stehen blieb. Der Scheinwerfer folgte ihr, Wu Li fiel ins düstere Gemisch aus Licht und Schatten zurück.

»Als der grausame Eroberer Dschingis Khan meine Heimat angriff«, sprach der Chineser mit Bassstimme, und Alfred rann unwillkürlich ein Schauer über den Rücken, »ritt seine wilde Horde an der Hütte einer Seifenmacherin vorüber.«

In der Blase wurden ... Bilder sichtbar!

Die Menschen sahen Tartarenkrieger auf kleinen, zotteligen Pferden, die ihre Säbel und Speere schwangen. Ein erschrockenes und zugleich begeistertes Raunen lief durch die Reihen der Zuschauer. Eine Hütte tauchte auf, umgeben von Bambus und einem kleinen Bachlauf, an dem eine Chinesin kniete.

»Die grausamen Krieger wollten die hübsche Lin Wei entkleiden und sich an ihr vergehen.« Die Seifenblase zeigte die hilflose junge Frau, die von den Kriegern überrascht wurde, die sich auf sie stürzten. Sie leistete Gegenwehr, spuckte und schlug um sich.

Wie ... geht das? Alfred wandte sich verblüfft um, drehte den Kopf und versuchte den Filmprojektor zu entdecken, mit dem sie den Trick absolvierten. Er hatte schon ein paar Vorführungen im Lichtspielhaus gesehen, aber was ihn stutzig machte, war, dass er das Geschehen in Farbe sah. *Ist das möglich? Eine neue Technik?*

Wu Li hatte unterdessen eine zweite Blase entstehen lassen, die emporschwebte, sich mit der ersten verband und sie an Volumen verdoppelte. Nun wurden die Szenen überlebensgroß dargestellt, und wer genau hinhörte, vernahm das dunkle Lachen der Krieger und die verzweifelten Rufe der Frau; einige Zuschauer stöhnten mitfühlend auf.

»Sie warfen sie in den Trog mit Seifenlauge, um sie zu waschen. Doch Lin Wei blieb im Trog verschwunden. Stattdessen stiegen Blasen empor, die den schrecklichen Soldaten Angst einflößten«, dröhnte Wu Lis Stimme. Die gigantische Sphäre wurde von Dut-

zenden kleiner Bläschen umspielt, deren Inneres unerklärlicherweise mit Rauch gefüllt war. »Sie verdunkelten die Umgebung, und die Pferde nahmen Reißaus. Sobald sie barsten, gaben sie Nacht frei und brachten den Kriegern dämonische Gestalten.«

Prompt platzten die Gebilde, der Rauch entwich und formte Monstrositäten, die über die Menschen in der Pagode hinwegflogen. Nicht wenige zogen die Köpfe ein oder hielten die Hüte fest, einige kleine Kinder fingen an zu weinen. Klara stieß einen spitzen Schrei aus, als tintenschwarze Schattenfinger nach ihr griffen, ehe sie zerstoben und vergingen.

Wie macht er das? Alfred konnte sich der Faszination nicht länger erwehren. *Er erweckt die Einbildung zum Leben!* Mit neuartigen Projektoren oder anderen Taschenspielertricks hatte das nichts mehr zu tun. *Ein Massenhypnotiseur? Ein Medium?*

»Die Letzten der Horde ergriffen die Flucht«, rief Wu Li, »als der gefürchtete Drache Nie-Lung erschien!«

In der großen Sphäre erschien der goldgeschuppte Kopf eines chinesischen Drachen, der sein zahnreiches Maul weit aufgerissen hatte und voller Hass fauchte. Auf seinem Rücken entfalteten sich filigrane Schwingen, und sein Hornpanzer glänzte; entlang der Wirbelsäule saßen gezackte, aufgerichtete Schuppen, die bis zum Schweifende verliefen. Die Hörner wirkten mehr wie ein Geweih und hatten wenig mit denen der europäischen Monster zu tun. Orangefarbene Augen starrten durch die Blase in das Pagodenzelt.

Jetzt schrien die Zuschauer vor Schrecken auf – aber Alfred blieb stumm, seine Augen funkelten vor Glück. *Meister!* Er bewunderte den langen, gewundenen Leib, an dem vier Beine mit je fünf Klauen saßen. *Schöner, als ich ihn mir vorgestellt habe!*

»Nie-Lung fuhr auf sie nieder und wütete schrecklich!«, erzählte Wu Li beschwörend, und der Drache in der Sphäre schnappte wild um sich, wand den biegsamen Körper um die Männer, zerquetschte sie und zerbiss die Krieger, wie er sie zu packen bekam.

Alfred hörte die Knochen brechen, das Blut auf den Boden plätschern und das Metall sich verbiegen. *Die Schreie klingen echt!* Die Härchen auf seinen Armen richteten sich auf.

Plötzlich zerbarst die Seifenblase, und Nie-Lung war frei!

Er schoss unter dem Zeltdach entlang, flog eine Runde und

zog mit seinen zehn Metern Länge brüllend über die Männer, Frauen und Kinder hinweg. Sein Atem schwappte heiß ins Zelt und brachte die Luft zum Flimmern. Lose Papiere stoben davon, einige Mützen und Hüte wurden den Besitzern von den Schöpfen gefegt.

Die ersten Besucher sprangen von den Sitzen auf und wollten in Panik aus dem Zirkus flüchten.

Mit einem lauten Fauchen verging Nie-Lung zu harmlosem weißem Rauch, kleine Kringel formten sich und trieben in die Höhe, während das letzte Kreischen des Drachen verhallte. Das Licht erwachte und vertrieb mit seiner gleißenden Helligkeit die letzten Reste des Zaubers.

Wu Li stand regungslos in der Manege, die Hände wieder auf den Rücken gelegt, und lächelte in den Tumult, der sich langsam legte. Er wartete, bis auch die letzten an ihre Plätze zurückgekehrt waren, bevor er mit ruhiger Stimme sagte: »Die Horde konnte nicht wissen, dass Lin Wei die Braut des Drachen war, der sie mit seinen magischen Kräften beschützte. Fortan lebte sie in Sicherheit. Bis an ihr Lebensende.« Er machte eine lange Pause, dann kam er um das Tischchen herum und verneigte sich.

Der Applaus explodierte regelrecht. Den Zuschauern stand die Begeisterung auf die Gesichter geschrieben. Manche rangen noch mit den Auswirkungen des Schreckens, den der Scheindrache ausgelöst hatte, aber dennoch gewährten sie ihm stehende Ovationen. Blumen wurden dem Chinesen zu Füßen geworfen, und die Hochrufe wollten gar nicht mehr enden.

Alfred atmete tief durch. *Meine Güte! Da darf ein Herz nicht schwach sein.* Er brauchte eine halbe Minute, bis er sich aus dem Bann der Bilder gelöst hatte. *Schluss mit dem Mumpitz.* Er nahm die frenetisch klatschende Klara am Arm und zerrte sie hinter sich her. »Los. Wir müssen die Ersten sein!«

Sie drängelten sich durch die Reihen, während der Conferencier zu den Tönen leiser chinesischer Musik verkündete, dass die Tierchau gleich öffnen würde. Alfred sah, dass sich fünf weitere junge Männer und Frauen auf den Durchgang zubewegten, der sie zu den Käfigen führte. *Sehr gut.*

Gemeinsam gelangten sie an das Gittertor, wo der lächelnde Kartenabreißer in einem bunten chinesischen Gewand ihre Ein-

trittsbillets entgegennahm und sie anschließend mit einer Verbeugung und einer einladenden Geste in den Innenhof hinter der Pagode ließ.

Alfred, Klara und ihre Mitstreiter standen im Freien. Dreißig Wagen waren im Karree aufgestellt worden, in der Mitte befand sich ein Zaun, hinter dem verschiedene Lamas, Büffel, Dromedare und Kamele auf frischem Stroh der Besucher harrten und vor sich hin kauten. Auch hier sorgten weiße Lampions für Licht.

»Wo ist er?«, fragte Klara aufgeregt und blickte sich um.

»Das werden wir gleich herausfinden. Sie haben ihn irgendwo auf dem Gelände ausgestellt wie eines ihrer schönsten Tiere.« Alfred sah in die angespannten Mienen der Gleichgesinnten. »Was immer mit uns geschehen wird, *er* hat Vorrang. Schießt, wenn sie uns aufhalten wollen. Wir geben unser Leben für *ihn*, wenn es sein muss. Der Zeppelin ist bereit, falls der Meister zu schwach ist, um selbst zu fliehen. Und jetzt ausschwärmen«, befahl er. »Wenn ihn einer findet, gibt er das Pfeifsignal.« Sie nickten stumm.

Er und Klara gingen nach links, an den Käfigen der Tierschau vorbei, die anderen teilten sich auf und huschten davon.

Alfred spürte, wie seine Wut auf den Zirkus immer weiter wuchs. Sie zeigten den Drachen in der Vorführung in seiner ganzen Schönheit, doch in Wahrheit lag er in einem unwürdigen Käfig und wurde für ein paar Münzen extra als ein Kuriosum vorgeführt. *Von Asiaten, die Drachen doch eigentlich verehren und anbeten!* Dieser Verrat wog in seinen Augen doppelt so schwer. *Ihr werdet eure Strafe bekommen.*

Es war Klara, die den Eingang entdeckte. »Da«, sagte sie und zeigte auf den schwarzen Vorhang, über dem ein Schild mit chinesischen Schriftzeichen hing; darunter war ein Drache gemalt. Sie lief los, ohne auf Alfreds Reaktion zu warten, der den vereinbarten Pfiff mehrmals hintereinander ausstieß und ihr folgte.

Hinter dem Vorhang mussten sie in schummrigen Licht mehrere Stufen hinaufgehen und dann wieder durch einen schwarzen Vorhang treten, bevor sie in einem kleineren Pagodenzelt standen. Zehn rote und weiße Lampions hingen von der Decke und spendeten Helligkeit; zwei Scheinwerfer warfen ihre Kegel auf einen geräumigen Käfig mit mannsdicken Stahlstäben, hinter denen der

Gesuchte lag und mit geschlossenen Augen döste: der goldene Drache Nie-Lung.

»Meister!«, rief Alfred ergriffen und schluckte, dann eilte er zum Käfig und sank auf die Knie; Klara tat es ihm nach. »Göttlicher«, sprach er ehrfurchtsvoll und verneigte sich vor dem Wesen, das bis auf die kleinste Schuppe der Illusion im Zirkus glich. Er holte einen Zettel aus der Tasche, faltete ihn auseinander und schob ihn durch das Gitter. Auf Chinesisch stand geschrieben, was er nun in Lautschrift vorlas und heißen sollte: »Wir sind gekommen, um Euch zu befreien.«

Es war wichtig, dem Drachen zu zeigen, was sie beabsichtigten. Die Befreiung blieb ein gefährliches Unterfangen, nicht nur wegen der Chinesen. Im Fall eines Missverständnisses seitens der Kreatur konnte es den Tod der gesamten Gruppe bedeuten. *Apropos, wo bleiben sie eigentlich?*

Der Drache hob das rechte Lid, eine geschlitzte Pupille musterte zuerst das Papier, dann ihn. Der Kopf blieb weiterhin auf den Vorderpatzen liegen.

»Ahnte ich es doch: Er ist geschwächt. Er kann nicht einmal mehr das Haupt erheben«, sagte Alfred entrüstet. »Die Reisfresser geben ihm nicht, was ein stolzes Wesen wie er zum Leben benötigt. Schon allein dafür jagen wir ihren Zirkus in die Luft!«

»Meister, wir sind die Drachenfreunde. Wir hörten vor einem Monat, dass der Zirkus es wagt, Euch zur Schau zu stellen, und sind gekommen, um dem ein Ende zu bereiten«, erklärte Klara beseelt von Glück, weil sie in der Nähe des verehrten Wesens sein durfte. »Ihr habt sicherlich von uns vernommen. Auch in China, nicht wahr? Wir kämpfen dafür, dass die Europäer Drachen nicht länger als Feinde, sondern als anbetungswürdige Geschöpfe ...«

»Das kannst du ihm später haarklein berichten«, fiel Alfred ihr maßregelnd ins Wort. Dass ihre Freunde noch nicht zu ihnen aufgeschlossen waren, ließ ihn Ungutes für ihr Schicksal vermuten. *Jede Sekunde zählt.* Er packte das dicke Schloss, mit dem die Doppeltür zusätzlich gesichert war, langte mit der freien Hand unter seine Jacke und zog einen Bund Dietriche hervor. »Eure Flucht ist vorbereitet, Meister. Ihr sollt nicht länger unwürdig zur Schau gestellt werden und zur Ergötzung derer dienen, die Euch verab-

scheuen.« Wieder zitierte er, was auf dem Blatt geschrieben stand. Da sie nicht wussten, ob er Deutsch verstand, hatte Alfred es lieber übersetzen lassen. Nicht, dass der Meister sie tragischerweise angriff. Es klickte mehrmals, doch noch weigerte sich der Mechanismus. »Verdammt!«

Jetzt öffnete sich Nie-Lungs zweites Auge, und der Drache hob langsam den Kopf und schaute den Menschen bei ihren Bemühungen zu.

»Meister, welche Freude!«, rief Alfred erleichtert. »Die nahe Freiheit bringt Euch die nötige Kraft zurück.«

»Lass mich es versuchen.« Klara bewegte den Dietrich leicht hin und her.

Das Rumpeln von Stiefeln erklang auf der Treppe; gleichzeitig schnappte der Bügel des Schlosses auf.

Alfred riss die Tür des Käfigs auf und winkte dem Geschöpf, dessen goldene Schuppen schimmerten und funkelten. »Meister, kommt! Wir haben Euer Entkommen gut geplant ...«

»Alfred!«

Klaras Schrei ließ ihn herumwirbeln: Durch den Eingang kamen chinesische Arbeiter gestürmt, die lange Holzlatten, Hämmer und Schwerter mit sich trugen. Aus ihrer Mitte ragte Wu Li stumm empor, während die anderen riefen und brüllten.

Klara stand vor ihnen, in den Händen hielt sie zwei Revolver. »Bleibt stehen, verdammte Schlitzaugen!«, schrie sie und schwenkte die Läufe umher. »Ich lasse nicht zu, dass ihr den Meister länger so schäbig behandelt.«

Alfred zog seine beiden Mauser C96 Halbautomatik und richtete die langen Läufe ebenfalls auf die unvermutet aufgetauchten Angreifer. *Dann haben es die anderen wohl nicht geschafft.* Er überlegte. Noch konnte ihnen die Befreiung des Göttlichen gelingen. »Meister, Ihr müsst uns beistehen«, sagte er. »Versteht Ihr mich?«

Ja, vernahm er die Stimme des Drachen in seinem Kopf. Wie alle mächtigen Geschuppten verständigte er sich mit Menschen auf telepathische Weise.

Alfred war erleichtert und überrascht zugleich. Zum ersten Mal wurde ihm diese Ehre leibhaftig zuteil. Wie es schien, bedienten

sich die Geschöpfe dabei einer universellen Sprache. »Könnt Ihr ... in ... Eurem geschwächten Zustand ... fliegen?«, stotterte er zu seiner Verärgerung. Eine fremde Stimme im eigenen Verstand zu hören, machte ihn trotz der Vorbereitung darauf perplex. Er fokussierte seine Gedanken auf den Befreiungsplan.

Ich müsste es versuchen.

»Das braucht ihr nicht. Wir haben vorgesorgt: Auf der Wiese neben dem Zirkus wartet ein Zeppelin, in dessen Gondel Ihr hineinpasst.« Alfred gratulierte sich selbst zu der Entscheidung, das Luftschiff in den ausgeklügelten Plan einzubinden. »Bitte, Ihr müsst uns mit Eurem Feueratem Deckung geben, bis wir beim Luftschiff angekommen sind.« Er ging rückwärts, um den Drachen hinauszulassen. »Mit ihm bringen wir Euch zu einem Freund, der bereits viele Eurer Art um sich herum versammelt hat.«

Wenn es so ist. Der Drache erhob sich auf seine vier Beine und blieb dabei geduckt, um mit dem Rücken nicht gegen die Decke des Gefängnisses zu stoßen. *Du meintest es ernst, als du davon sprachst, den Zirkus in die Luft zu jagen?*

Alfred nickte. »Alles ist vorbereitet. Wir haben in der Pagode Bomben verteilt, um Eure Kerkermeister für deren frevelhafte Taten zu strafen! In knapp zwanzig Minuten gehen sie hoch, Meister. Kommt!«

Wu Li hob die Arme, und die chinesischen Arbeiter verstummten. »Wenn ihr zwei jetzt nicht geht, wird es ein böses Ende nehmen«, sagte er mit seiner dunklen Stimme. »Drachen sind sensible Wesen, die Störungen nicht mögen, egal in welcher Absicht sie geschehen.«

»Sei still!« Alfred hielt die Läufe der Pistolen noch immer auf die Meute gerichtet.

Der riesige Chinese lächelte unverbindlich. »Wir haben deine Motivation falsch eingeschätzt und dachten, du und deine Freunde wolltet dem Geschöpf etwas antun. Für deine Begleiter kommt diese Erkenntnis leider zu spät, aber dir und der Frau kann es das Leben retten.«

»Sie sind tot?«, rief Klara und spannte die Hähne ihrer Revolver klickend. »Ihr Bastarde! Wir haben Munition für euch alle!« Sie schoss zwei der Arbeiter nieder, mitten durch die Brust. Ächzend

fielen sie zu Boden, während die Umstehenden sich erschrocken niederbeugten, um ihnen beizustehen.

Wu Li hielt die Übrigen zurück, die sich auf die Frau stürzen wollten. »Das war unklug.«

»Wieso? Klara hat recht: Ihr habt den Tod verdient«, sagte Alfred düster und hob seine Waffen. »Ihr habt unsere besten Leute getötet und den Meister beleidigt. Ihr ...«

Klara sah aus den Augenwinkeln, dass der Leib des Drachen blitzartig nach vorn zuckte, dann knackte und krachte es. Ein Körper fiel, es plätscherte leise.

Mit einem Laut des Entsetzens wandte sie sich um. »Meister, was tut Ihr?« Sie sah Alfreds entsetzlich zugerichtete Leiche auf den Brettern liegen. Der Oberkörper war flach gequetscht worden; vier breite Löcher klafften in seiner Brust, aus denen das Blut in Strömen auf die groben, schmutzigen Dielen lief. An Nie-Lungs rechter Klaue troff das Blut herab, seine Augen leuchteten golden und strahlten auf sie nieder.

Er hat ihn umgebracht? Klara konnte nicht fassen, was geschehen war. Ein Missverständnis oder Betrug an ihnen? Ihre Arme senkten sich, sie zitterte vor Abscheu und Furcht. »Meister ... wieso?«

Ich kann nicht zulassen, was du und dein übereifriger Freund tut. Nie-Lung sah auf seine verschmierte Klaue. *Ich muss euch verschwinden lassen.*

Klara nahm seine Worte wahr und konnte sie dennoch nicht verstehen. Es war ihr unbegreiflich, welch ungerechten Lohn sie für ihre Tat erhielten. Die Wochen der Planung, die umfangreichen Vorbereitungen, um den Göttlichen aus der Gefangenschaft zu holen ... *Und jetzt lässt er mich dafür umbringen?* Sie wich zwei Schritte vor der abwartenden Kreatur zurück. »Nein«, flüsterte sie geschockt. Ihr Leben und ihre Ideale, die sie in den Dienst der Drachenfreunde gestellt hatte, erschienen auf einen Schlag sinnlos und vergeudet.

Jemand hielt ihre Kehle von hinten fest und schlug ihr in den Rücken. Zumindest dachte Klara das, bis sie die lange Spitze aus ihrer Brust ragen sah, an der Blut haftete. *Ihr Blut!* Dann kam der peinigende Schmerz und gleich darauf der zweite Stich zusammen mit dem erlösenden Tod, bevor sie etwas zu sagen vermochte.

Wu Li machte achtlos einen Schritt über die junge Frau hinweg, die er soeben beiläufig ermordet hatte, und schritt auf Nie-Lung zu. Dabei veränderte sich seine Haltung, er wurde regelrecht kleiner und zeigte seine Unterwürfigkeit, seine Schuld. »Vergebt mir und meinen Männern, dass Euch diese Menschen belästigt haben, Lǎozǐ.« Er verneigte sich tief vor ihm.

Ich vergebe dir, Wu Li. Der Drache kehrte in den Käfig zurück, rollte sich halb zusammen und legte den Kopf auf die geschuppten Vorderläufe. Auch du konntest nicht damit rechnen, dass sich Drachenfreunde berufen fühlen, mich befreien zu wollen. Dann lachte er leise. Schade, dass wir sie töten mussten, doch auf die Schnelle gab es keine bessere Lösung. Es wimmelt draußen nur so von Besuchern. Wir brauchen nicht noch mehr Aufmerksamkeit. Keine solche.

»Ja, Lǎozǐ.« Wu Li gab mit einer Handbewegung Anweisung, die Leichen wegzuschaffen und die Lache aufzuwischen. Ein Chinese trat in den Käfig und säuberte Nie-Lungs blutige Klaue. »Die Bomben lasse ich sofort suchen. Um den Zeppelin kümmerge ich mich ebenfalls.«

Ich habe volles Vertrauen in dich.

Wu Li verneigte sich erneut; auf dem langen, schmalen Gesicht zeigte sich ein Anflug von Stolz. »Wir machen nach Weihnachten also weiter wie bisher, Lǎozǐ?«

Sicher. Eine bessere Tarnung als diesen Zirkus gibt es nicht für unsere Mission. Nie-Lung schloss die Lider und schnaubte; es roch bitter und schwefelig im Zelt. Lass die Menschen zu mir kommen, sobald das Blut aufgewischt ist. Sie sollen einen echten Drachen aus Asien zu Gesicht bekommen. Doch schärfe ihnen nochmals ein, keine Steinchen nach mir zu werfen, während ich mich schlafend stelle, damit ich ihren Anblick nicht ertragen muss. Sollte eines der Bälger es dennoch tun, werde ich mich noch vergessen!

Wu Li lächelte und verbeugte sich. »Gewiss, Lǎozǐ. Niemand wird Euch belästigen.« Er sah nach den Arbeitern, die soeben die letzten Flecken aufgewischt hatten. »Tragt die Leichen zu den anderen«, befahl er. »Sie sollen zu Löwen- und Krokodilfutter verarbeitet werden.«

Er scheuchte sie hinaus, trat ins Freie und öffnete den dunklen Vorhang. »Verehrte Herrschaften«, rief er mit getragener Bass-

stimme. Die Aufmerksamkeit war ihm sicher. »Kommt und seht Nie-Lung! Den *wahren* Nie-Lung. Doch erinnern Sie sich an das Schicksal der Hunnen: Wer seinen Schlaf stört«, er sah drohend einen kleinen Jungen an, dessen spitzbübisches Grinsen abrupt erlosch, »wird von ihm verspeist!« Wu Li zwinkerte den Eltern entwarnend zu, die daraufhin lachten und ihren verunsicherten Sprössling durch den Eingang schoben.

Der Meister der Traumkugeln blickte über den Platz, auf dem Männer, Frauen und Kinder von Wagen zu Wagen gingen und die fremdartigen Tiere bestaunten, und strich über seinen Kinnbart. »Gafft nur«, murmelte er lächelnd. »Gafft, ihr eingebildeten Europäer. Nicht lange, und *ihr* gehört zu *uns*!«